Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 22 (1918-1919)
Heft: 5

Artikel: Herbstwetter
Autor: Geilinger, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663448

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Herbstwetter.

Herbstwetter, Büsche ohne Vogelsingen ....
Blätter gleich wehenden Schmetterlingen.
Nebelgehänge fallender Regentropfen;
Du hörst einen Specht bang alle Bäume beklopfen;
Denn er durchwühlt die Borken, eiferblind,
Als wolle er fühlen, ob sie alle gestorben sind
Wie die Rosenblätter und gleich den Schmetterlingen.
Herbstwetter, Büsche ohne Vogelsingen.

Max Geilinger.

Wanderer.

(Meiner lieben Liedersängerin Helen Goll brüderlich gewidmet).
Von Karl Seelig.

Wohin die Wolken reisen,
Sann ich so manches Mal
Und folgte ihnen staunend
Durch Wiese, Wald und Tal.

War ich dann müd gegangen
Und legte mich zur Ruh,
So winkten sie mir lächelnd
Mit weißen Tüchlein zu:

Du lieber Träumerbruder,
Wir wandern still und stumm
Wie du schon viele Jahre
Und wissen nicht warum.

Noch em Gottefahri.

Erzählung von Martha Ringier, Basel.

„Nei, aber au dewäg vom ene Gottefahri heizcho," het 's Bethli gjommeret und de unerchant groß Dreiangel i siner Suntigsjüppe verha, so guet 's het chönne. D'Grasmöse uf sine wyße, verchnuutschete Hömmlisermel het 's wäger nid chönne verstecke und drum mit eme tiefe Süfzger druf abe gscheechet. „Was wird au de Großvater säge, i darf nid dra dänke! Es isch em scho nid aständig gsi, daß sie mi für Gotte nähme. I seig jo nonig emol troch hinder den Ohre, het er gräsonirt, und wo do gar no d'Red gsi isch, me fahri denn is Seetal ufe, het er erst rächt to wie lätz und der Muetter au no de Chopf voll gmacht. I han e Läbtig gha, daß es nümme schön gsi isch. Und jetz drüberabe no das Ungfell!"

„He, das wird dänk nid zum Töde goh. Besser e Schranz im Rock, als e brochnigs Bei, wie de Götti," het 's si Begleiter, de Sattler Hüserma, tröstet.